

Grußwort von Rektor Prof. Dr. Stephan Dabbert

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Landwirtschaft mit weniger chemischem Pflanzenschutz – geht das?“ lautet das Thema des diesjährigen Landwirtschaftlichen Hochschultages, in dessen Verlauf wir versuchen werden, dieses gesellschaftlich ebenso wie wirtschaftlich und politisch brisante Thema von verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

Gesunde Pflanzen sind eine Voraussetzung für hohe und qualitativ hochwertige Erträge. Pflanzenschutz zeigt dabei viele Gesichter: Er kann physikalisch, chemisch oder biologisch sein, präventiv oder kurativ eingesetzt werden. Die Komplexität des Themas zeigt sich auch daran, dass Pflanzenschutz von unterschiedlichen Skalenebenen her gedacht werden kann: Einzelpflanze, Teilschlag, Schlag, die Kulturart, den Betrieb und von der Agrarlandschaft. Insbesondere der chemische Pflanzenschutz wird zunehmend infrage gestellt. Die wiederkehrende Debatte in den Medien und das große öffentliche Interesse um Pflanzenschutzmittel (z. B. Glyphosat) zeigen die Tragweite und Bedeutung des Themas auf.

Trotz strenger rechtlicher Rahmenbedingungen und einer sachkundigen Anwendung sind chemische Pflanzenschutzmittel und ihre Metaboliten in Gewässern nachweisbar und sie tragen maßgeblich zur Abnahme der biologischen Vielfalt bei. Die Debatte um den chemischen Pflanzenschutz wird insbesondere in westeuropäisch oder nordamerikanisch geprägten Gesellschaften geführt, verbunden mit der Forderung, den chemischen Pflanzenschutz immer weiter zu reduzieren und einzelne, bislang zugelassene Wirkstoffe gänzlich zu verbieten.

An der Universität Hohenheim arbeiten Forscherinnen und Forscher bereits seit Jahren an dem Thema des nachhaltigen Kulturpflanzenbaus. Mit ihrer agrarwissenschaftlichen Fakultät verfügt die Universität über eine breite und international anerkannte Expertise, um wesentliche Beiträge zu dieser drängenden Herausforderung leisten zu können. So erforschen die Hohenheimer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler alternative Möglichkeiten, die eine signifikante Reduktion des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel zulassen, ohne jedoch quantitative und qualitative Einbußen im Kulturpflanzenanbau zur Folge zu haben.

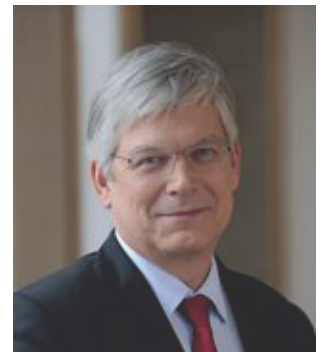
Der ökologische Landbau verzichtet auf den Einsatz chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel. Er setzt auf ein Betriebssystem, das die vielfältigen Methoden des Pflanzenschutzes in anderer Weise kombiniert, als es die konventionelle Landwirtschaft tut. Dies geschieht etwa durch den Einsatz von ausgefeilten Fruchtfolgen und damit auf der betrieblichen Ebene, einem breiteren Portfolio in der pflanzlichen Produktion und vielfältigen anderen Maßnahmen.

Gleichzeitig verzichtet er auf den Einsatz leichtlöslicher Düngemittel. Insgesamt entsteht so ein funktionierendes Produktionssystem ohne chemischen Pflanzenschutz. Allerdings liegen in diesem Produktionssystem die Produktionskosten deutlich höher als in der konventionellen Landwirtschaft, die sich diesen Beschränkungen nicht unterwirft. Diese höheren Kosten gehen auch auf den Verzicht auf leichtlösliche Düngemittel zurück. Daher liegt es nahe, eine weitere Möglichkeit umfassend zu untersuchen und zu diskutieren: Landwirtschaft mit Mineraldüngung, aber ohne chemischen Pflanzenschutz.

Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekt „Landwirtschaft 4.0 ohne chemisch-synthetischen Pflanzenschutz“ möchte sich die Fakultät Agrarwissenschaften der Universität mit über 20 Fachgebieten gemeinsam mit Partnern aus der Berufspraxis, der Universität Göttingen, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau sowie dem Julius-Kühn-Institut offensiv in die gesellschaftspolitische Debatte des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel einbringen, mit dem Versuch, den vielfältigen Zielkonflikten aus Ökonomie, Ökologie und Sozialem im Kulturpflanzenanbau begegnen zu können.

Der landwirtschaftliche Hochschultag hat sich in den vergangenen Jahren zu einem geschätzten Rahmen des fachlichen Austausches und des Dialoges etabliert. Gemeinsam mit anderen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, den baden-württembergischen Ministerien, der Wirtschaft sowie mit praktizierenden Landwirtinnen und Landwirten und der interessierten Öffentlichkeit möchten wir gerne zu diesem hochaktuellen und intensiv diskutierten Thema ins Gespräch kommen.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Interesse an dem diesjährigen Landwirtschaftlichen Hochschultag und wünsche Ihnen einen informativen Austausch und interessante Diskussionen.



**Prof. Dr. sc. agr.
Stephan Dabbert**
Rektor der Universität
Hohenheim
Tel. 0711/ 459-22000
rektor@uni-hohenheim.de

Prof. Dr. Stephan Dabbert